



Inhalt

Faszination Pferd	4
-------------------	---

Alles über Pferde

Die ersten Pferde	8
Leben in Freiheit	10
Das Pferd von Kopf bis Fuß	12
Mit allen Sinnen	16
Pferdeverhalten	18
Spieleisches Training	20
Grundwortschatz pferdisch	22

Pflege und Haltung

Der richtige Stall	26
Was Pferde fressen	28
Richtig putzen	30
Einmaleins der Hufpflege	32
Das gesunde Pferd	34

Pferderassen

Einteilung der Pferderassen	38
Andalusier und Lusitano	40
Appaloosa	41
Araber	42
Connemara-Pony	43
Deutsches Reitpony	44
Englisches Vollblut	45
Fjordpferd/Norweger	46
Freiberger	47
Friese	48
Haflinger	49
Hannoveraner	50
Holsteiner	51
Islandpferd	52
Lipizzaner	53
Noriker	54
Paso Fino und Paso Peruano	55
Quarter Horse	56
Schwarzwälder Fuchs	57
Shetland-Pony	58
Shire Horse	59
Tinker	60
Traber	61
Trakehner	62
Welsh-Pony und Welsh Cob	63
Westfale	64
Württembergischer	65



Reitweisen und Disziplinen

Die Klassische Reitkunst	68
Dressur und Springen	70
Alternative Reitweisen	72
Wettkampf und Akrobatik	74

Reiten lernen

Die richtige Reitschule	78
Das braucht ein Reiter	80
Das braucht ein Pferd	82
Der richtige Umgang	86
Satteln und Trensen	88
Bodenarbeit	90
Longieren	92
Fit aufs Pferd	94
Der Weg zum sicheren Sitz	96
Die Hilfengebung	98
Die Gangarten	100
Stellung und Biegung	104
Die Hufschlagfiguren	106
Einfache Lektionen	108
Für Fortgeschrittene	110
Spieleisches Lektionen	112
Skala der Ausbildung	114
Springreiten	116
Reiten im Gelände	118
Mit dem Pferd unterwegs	120

Ein eigenes Pferd

Pferd auf Probe	124
Ein Traum wird wahr	126
Ein gutes Team	128
Der Pferdekauf	130
Das höchste Glück ...	132

Service

Kleines Lexikon	136
Nützliche Adressen	138
Zum Weiterlesen	138
Register	140



Pferdeverhalten

Pferde sind Herdentiere. Die Herde bietet ihnen Sicherheit und Geborgenheit. In einer Herde herrscht eine von den Tieren hergestellte Rangordnung. Anders als wir Menschen glauben, streben Pferde nicht zwingend nach der Chefposition. Meist fühlen sie sich recht wohl an ihrem Platz und wissen, welchem Herdenmitglied sie frech und dominant oder aber höflich und zurückhaltend begegnen müssen.

Charakterstärke und Führungsqualität

Eine wildelebende Pferdeherde wird von einer erfahrenen Leitstute und dem Leithengst geführt. Die Stute führt die Herde und geht voraus zu neuen Futterplätzen, während der Leithengst für den Zusammenhalt sorgt und die Herde gegen Konkurrenten verteidigt.

Herdenchef zu sein bedeutet bei Pferden zwar, Vortritt an Futter- und Wasserstellen zu haben, aber auch für Ordnung in der Herde zu sorgen, häufig zu wachen und damit seltener zu fressen und zu ruhen.

Der Chefposten ist nur etwas für starke und erfahrene Tiere mit großer Persönlichkeit. Menschen sollten sich bei Rangordnungsfragen in einer Pferdegruppe deshalb besser gar nicht einmischen. Auch wenn Meinungsverschiedenheiten zwischen Herdenmitgliedern in groben Rangeleien ausgetragen werden, sind diese selten gefährlich.

Wie in jeder Gemeinschaft sorgen feste Regeln für ein friedliches Miteinander. Bereits Pferdekinder müssen diese Umgangsformen lernen. Auch darum ist es wichtig, dass sie nicht alleine, sondern in einer Pferdegruppe aufwachsen.

Pferde stellen auch bei uns Menschen einen hohen Anspruch an die Führungsqualität: Selbstsichere, berechenbare Menschen haben viel weniger Mühe, Respekt, Aufmerksamkeit und Gehorsam eines Pferdes zu gewinnen. Sie können einem Pferd Sicherheit vermitteln und das Pferd stellt die Rangordnung kaum in Frage.



Futter rund um die Uhr



Pferde widmen rund zwei Drittel des Tages der Nahrungsaufnahme. Da sie einen vergleichsweise kleinen Magen haben, müssen sie über viele Stunden kleine Portionen Futter aufnehmen. Dabei legen sie große Strecken auf der Suche nach schmackhaftem Gras zurück. Das Verdauungssystem ist von Natur aus auf diese gleichmäßige Bewegung angewiesen. Bewegungsmangel kann bei Pferden deshalb auch zu schwerwiegenden Verdauungsstörungen führen.

Das Heil liegt in der Flucht

Pferde sind Fluchttiere. Selbst in einer Herde könnten sie dem Angriff eines Raubtierrudels kaum Stand halten. Daher sind sie von der Natur mit einem superschnellen Fluchtmechanismus ausgestattet worden. Die Leitung zwischen dem Wahrnehmen einer Gefahr und dem Davonstürmen ist kurz.

Nachdenken und Abwägen kann ein Pferd in Situationen, die ihm Angst machen, nicht, sehr zum Leidwesen von uns Reitern. Mit viel Geduld und durch den Aufbau von Vertrauen kann der Mensch ein Pferd jedoch so weit trainieren, dass es in vermeintlich gefährlichen Situationen seine Aufmerksamkeit zunächst dem Menschen widmet und nur dann losstürmt, wenn auch dieser ängstlich und gestresst reagiert.

Sekundenschläfer

Pferde sind instinktiv immer in Fluchtbereitschaft. Deshalb schlafen sie auch meist im Stehen. Den Großteil der täglichen Ruhezeit nimmt das Dösen ein. Dabei stehen die Pferde völlig entspannt, meist winkeln sie ein Hinterbein leicht an und stellen nur die Hufspitze auf (sie „schildern“).

Fühlt ein Pferd sich absolut sicher, legt es sich hin. Meist bleibt zum Schlafen der Kopf trotzdem aufrecht, das Maul wird auf dem Boden aufgestützt. Nur für kurze, wenige Minuten dauernde Tiefschlafphasen legt es sich ganz flach auf die Seite.

Insgesamt ruhen Pferde nur rund vier Stunden am Tag, davon etwa eine halbe Stunde im Tiefschlaf. Wenn Pferde durch ständige Unruhe oder vermeintliche Bedrohung nicht ausreichend ruhen können, verhalten sie sich auch dem Menschen gegenüber verspannt, nervös und ängstlich, sind unkonzentriert und wenig leistungsfähig.

Fellkraulen zur Freundschaftspflege

Pferde sind reinliche Tiere, auch wenn ihre Vorstellungen von Körperpflege nicht der unseren entsprechen.

Gegen juckendes Ungeziefer und lose Haare verspricht ein Bad im Dreck Linderung. Wälzen gehört zum Wohlfühlverhalten von Pferden und kann häufig nach dem Reiten beobachtet werden. An Bäumen scheuern Pferde die Stellen, an die sie mit den eigenen Zähnen nicht herankommen. Besonders schätzen sie jedoch die Fellpflege mit Artgenossen. Mit den Zähnen beknabbern sie sich gegenseitig an Mähnenkamm, Widerrist, Rücken und Schweif. So werden nicht nur Parasiten aus dem Fell verjagt, sondern auch Freundschaften zwischen Herdenmitgliedern gepflegt und vertieft.

Junge Fohlen suchen noch Schutz bei der Mutter. Später testen sie bei Artgenossen, wo ihre Grenzen liegen.





Trakehner

Der Trakehner zählt zu den edelsten Pferderassen und hat seine Spuren in vielen Warmblutzuchten hinterlassen. Die Anfänge der Rasse gehen auf den in Ostpreußen ansässigen Deutschen Ritterorden zurück. Auf der Basis eines primitiven Landschlages entstand durch Einkreuzung orientalischer Pferde über Jahrhunderte ein edles Reitpferd, dessen Geist Kenner und Freunde schätzen.

1732 gründete Friedrich Wilhelm I. das königliche Stutamt. Bis 1913 lieferte das staatliche Hauptgestüt Trakehnen mit seinen 16 sogenannten Vorwerken und rund 1.500 Pferden Remonten für das preußische Militär. Die Gesamtpopulation umfasste beim Zusammenbruch Ostpreußens 27.000 registrierte Mutterstuten und etwa 750 Hengste. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden in einer spektakulären Flucht über das gefrorene Haveler Watt auf einem für Mensch und Tier verlustreichen Treck 800 Stuten und 40 Hengste gerettet, die später in verschiedenen Gestüten die Basis für den Wiederaufbau der Zucht legten.

Der Trakehner hatte nach dem Krieg maßgeblichen Anteil an der Zucht von vielseitigen Reitpferden aus den einst schweren Warmblutzuchten. Die Springleistung des Trakehners ist eher unbedeutend. Er gilt als zäh, hart, ausdauernd und eifrig. Dabei verlangt er häufig eine feine, erfahrene Hand. Die größten Erfolge verzeichnet die Rasse im Dressur- und Vielseitigkeitssport.

Das Erscheinungsbild des Trakehners ist adlig und trocken. Der Kopf ist gerade mit großer Maulpartie, der Hals gut aufgesetzt, die Schulter lang und schräg. Der Rücken ist kräftig und geht in eine schräge Kruppe mit hoch angesetztem Schweif über. Die Beine sind trocken und ohne Behang. Die Gänge sind flach, aber raumgreifend. Mit 160 bis 168 cm Stockmaß ist der Trakehner durchschnittlich groß. Es kommen alle Farben vor, Schimmel sind aber selten.

In vielen Landeszüchten steckt heute noch der Einfluss des berühmten 1905 geborenen Trakehnerhengstes Tempelhüter.



Welsh-Pony und Welsh Cob

Das Welsh-Pony stammt aus dem walisischen Hügelland. Die Zucht der beliebten Rasse geht zurück bis in die Zeit der keltischen Besiedelung und römischen Besatzung. Das edle, mittelgroße Welsh-Mountain-Pony, das sich durch Fruchtbarkeit und Langlebigkeit auszeichnet, ist der Ursprungstyp aller Welsh-Ponys. Seit 1902 erfolgt die Zucht innerhalb der vier Schläge oder Sektionen.



Die Welsh Cobs, die einzigen Ponys mit einem Größenlimit (155 cm) über dem internationalen Ponynmaß (148 cm), waren bereits bei König Richard Ende des 12. Jahrhunderts aufgrund ihrer Reiteigenschaften sehr geschätzt. Als im 16. Jahrhundert König Heinrich VIII. allen Ponys unter 132 cm Stockmaß den Krieg zugunsten schwerer Schlachtrösser erklärte, wollten walisische Kleinbauern dennoch nicht auf die Arbeitskraft ihrer genügsamen Tiere verzichten. Auf diese Weise überlebten die besten Tiere.

Noch bis ins 18. Jahrhundert finden sich Belege, dass viele Welsh-Ponys zu dieser Zeit auch über den bequemen Tölt verfügten. Danach wurden Hackney-Hengste eingekreuzt, die sich noch heute im Bewegungsablauf wiederfinden.

Welsh Cobs sind gedrungene Reit- und Fahrpferde mit ausdrucksvollen Köpfen, kräftigen, gut geschwungenen Hälsen, langer schräger Schulter und einem tonnigen Rumpf. Der Rücken ist lang, die Hinterhand gut bemuskelt. Die Gliedmaßen sind stark und klar mit reichlich Behang. Hervorragend ist ihr Trab. Eine Mini-Ausgabe des Cob ist das Welsh-Pony der Sektion C mit maximal 137 cm Stockmaß. Adlig und zierlich im „arabischen Typ“ erscheinen dagegen die Welsh-Ponys der Sektionen A und B. Das Welsh-Partbred ist ein Kreuzungsprodukt aus Welsh-Ponys aller Sektionen und anderer Pferde- und Ponyrassen (sehr häufig mit Deutschem Reitpony). Der Welsh-Blut-Anteil beträgt mindestens 12,5%.

Weltweit sind etwa 8.000 Welsh-Ponys und Cobs in dem seit 1902 bestehenden Original-Stutbuch und im sogenannten „Overseas-Register“ eingetragen.

Welsh-Ponys von A bis D

- > Welsh-Ponys werden in vier Typen untergliedert, die sich in Körpergröße und Kaliber unterscheiden:
- > Typ A: Welsh-Mountain-Pony bis 122 cm Stockmaß
- > Typ B: Welsh-Pony im Reit- und Showtyp bis 137 cm Stockmaß
- > Typ C: Welsh-Pony im Cob-Typ bis 137 cm Stockmaß
- > Typ D: Welsh Cob 132 bis 152 cm Stockmaß





Dressur und Springen

Wenn von der „deutschen“ oder „englischen“ Reitweise die Rede ist, so ist in der Regel der gängige Dressur- und Spring-sport gemeint, der im Gegensatz zur klassischen Reiterei eher schnörkellos erscheint. Auch das Equipment wird als „englisch“ bezeichnet. In den Reitweisen gibt es jedoch kleine, feine Unterschiede.

Reiten nach Norm

Auch die Wurzeln der deutschen Reiterei liegen bei Xenophon und de la Guérinière. Ihr Ziel ist die zwanglose Harmonie zwischen Reiter und Pferd. Dabei soll das Pferd in absolutem Gleichgewicht und Losgelassenheit an kaum wahrnehmbaren Hilfen in sicherer Anlehnung stehen.

Die deutsche Reitweise entstand aus der Notwendigkeit, junge Pferde und Reiter in kurzer Zeit für die Kavallerie auszubilden. Vorreiter waren die Kavallerieschulen in Saumur und Hannover. Aus den Stilrichtungen beider Schulen entstanden die heutigen Ansprüche an die Dressurreiterei.

Der Dressursport fordert raumgreifende Tritte, die Klassik setzt eher auf erhabene Bewegungen.

Die englische Reitweise hat ihre Heimat in der Gelände- und Jagdreiterei der britischen Inseln. Dementsprechend salopper erscheint sie in der Ausführung. Auch der Sitz des Reiters ist individueller und zweckmäßig.

Für Mutige und Köner

Der Springsport fasziniert auch Nichtreiter. Die Pferde sind wahre Spezialisten: meist großrahmige Tiere mit gut bemuskelter Schulter und Hinterhand und kräftigem Fundament.

Die Einteilung der Leistungsprüfungen



Dressur- und Springprüfungen werden je nach Schwierigkeitsgrad in die Klassen E=Eingangsstufe, A=Anfänger, L=leicht, M=mittelschwer und S=schwer eingeteilt. Die Wertnoten sind in der Leistungsprüfungsordnung festgelegt: 10=ausgezeichnet, 9=sehr gut, 8=gut, 7=ziemlich gut, 6=befriedigend, 5=genügend, 4=mangelhaft, 3=ziemlich schlecht, 2=schlecht, 1=sehr schlecht, 0=nicht ausgeführt.

Wie funktioniert eigentlich die Springwertung?

Hindernisfehler	4 Strafpunkte
Erster Ungehorsam	3 Strafpunkte
Zweiter Ungehorsam	6 Strafpunkte
Dritter Ungehorsam	Disqualifikation
Sturz von Reiter und/oder Pferd	8 Strafpunkte
Zweiter Sturz	Disqualifikation
Zeitüberschreitung	1/4 Strafpunkt je Sekunde/Stechen: 1 Strafpunkt
Überschreitung	
Höchstzeit	Disqualifikation

Die eigentlichen Wurzeln des Springreitens liegen in den Reitjagden des 18. Jahrhunderts. Noch bis Ende des 19. Jahrhunderts belegen alte Stiche den vom Engländer James Fillis propagierten Springstil: Beim Anreiten auf das Hindernis wurde der Oberkörper vorgeneigt, beim Landen dagegen stark zurückgenommen. Einzelne englische Jagdreiter hängen diesem „old english hunting seat“ bis heute an.

Als Schöpfer eines modernen, pferdefreundlichen Springstils gilt dagegen der italienische Kavallerieoffizier Federico Caprilli. Statt dem Anreiten der Hindernisse in starker Versammlung förderte er den natürlichen Vorwärtsdrang des Pferdes. Die Steigbügel der Reiter wurden verkürzt und das Gewicht nach vorne verlagert, um Rücken

Eine solide Dressurausbildung ist ein Muss für jedes Sport- und Freizeitpferd, egal welcher Disziplin sich Reiter und Pferd verschrieben haben.



Der Springsport ist die beliebteste Disziplin bei sportlich ambitionierten Reitern und Zuschauern.

und Hinterhand zu entlasten. Caprilli ritt im leichten Sitz, wie er auch heute noch im modernen Springsport zu finden ist.

Kraft, Ausdauer, Mut und Rittigkeit erfordert der Vielseitigkeitssport vom Pferd – ein feines Gespür für die Verfassung des Pferdes, Verantwortungs-bewusstsein und körperliche Fitness vom Reiter. Die Vielseitigkeit besteht aus drei Prüfungsteilen: einer Dressurprüfung, dem meist spektakulären und Kräfte zehrenden Geländerritt über feste Hindernisse und Gräben sowie einem abschließenden Jagdspringen. Dazwischen werden die Pferde von Tierärzten auf ihre Verfassung hin untersucht. Trotz oftmals schwerer Stürze hat diese Sportart nichts von ihrer Anziehungskraft eingebüßt. Der Nabel der Vielseitigkeitswelt liegt in Großbritannien.

Hohe konditionelle und technische Anforderungen stellt das Vielseitigkeitsreiten an Mensch und Tier. Hier sind mutige Allrounder gefordert.

